

Internationale Hochschul-Nachrichten

27-jähriger Doktor sc.

Moskau. Der akademische Grad eines Doktors der physikalisch-mathematischen Wissenschaften wurde dem erst 27-jährigen Anatoli Potemko an der mechanisch-mathematischen Fakultät der Moskauer Lomonossow-Universität zuerkannt.

Erfolgreicher Aufbau

Daeca. An der Mehrzahl der Schulen, Hochschulen und Universitäten von Bangladesch läuft der Unterricht wieder in gewohnter Weise. Die Regierung stellte hierfür 100 Mio. Taka für den Wiederaufbau des Bildungswesens zur Verfügung. 36.000 Schulan und andere pädagogische Einrichtungen waren durch Kriegseinwirkungen zerstört worden.

Zeiss-Observatorium

Warschau. Ein modernes Observatorium, das für die Universität Warschau bestimmt ist, wird gegenwärtig unweit der polnischen Hauptstadt gebaut. Der 14 m hohe Kuppelturm und das 80-cm-Teleskop werden beide vom VEB Carl Zeiss Jena geliefert.



Bewährte Zusammenarbeit Leipzig - Brno

Arbeitsvereinbarung zwischen der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Hochschule für Veterinärmedizin Brno

Eine Arbeitsvereinbarung über die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Hochschule für Veterinärmedizin Brno unterzeichneten am Donnerstag vergangener Woche der amtierende Rektor Prof. Dr. Möhle und Rektor Prof. Dr. Zendluka. Beide Seiten gehen bei der Vertiefung ihrer schon seit Jahren bestehenden freundschaftlichen Beziehungen von den zwischen den Regierungen der DDR und der CSSR abgeschlossenen Verträgen über Freundschaft und Zusammenarbeit sowie den Ergebnissen der Verhandlungen der Partei- und Regierungsdelegationen beider Länder in diesem Jahr aus. Die abgeschlossene Arbeitsvereinbarung ist Ausdruck einer zügigen Verwirklichung der am 17. November auf dem Treffen der Hochschulrektoren der CSSR und der DDR in Prag getroffenen Festlegungen.

In einem herzlichen Gespräch, an dem u. a. auch Prorektor Prof. Dr. Gebhardt und der Direktor der Sektion Tierproduktion/Vet.-med., Prof. Dr. Brandtsch, teilnahmen, wurde betont, daß beide Partner in ihrer gemeinsamen Arbeit stets von den Interessen der sozialistischen Staatengemeinschaft ausgehen. Es wurde die Entwicklung einer multilateralen Zusammenarbeit mit den veterinärmedizinischen Hochschulen in Moskau und Wrocław vereinbart.

Auf unserem Foto von links nach rechts: Prorektoren Prof. Dr. Möhle und Prof. Dr. Gebhardt, Rektor Prof. Dr. Zendluka, Dr. Kronberg und Dr. Christl.

Rektor Prof. Dr. Zendluka nach der Unterzeichnung:

Magnifizenz!
Sehr geehrte Genossen!
Liebe Freunde!

Gestatten Sie zunächst, daß ich mich für den herzlichen Empfang und das reichhaltige mir gebotene Programm hier in Leipzig und für die Möglichkeit bedanke, in kurzer Zeit so vieles in der DDR zu sehen und kennenzulernen und mich über Fortschritte auf meinem Fachgebiet — der Veterinärmedizin — zu orientieren.

Heute haben wir nun eine Arbeitsvereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Veterinärmedizinischen Hochschule in Brno unterschrieben. Wie es schon im ersten Absatz dieser Arbeitsvereinbarung steht, haben wir in Leipzig und in Brno das gemeinsame Ziel der Erziehung sozialistischer Kader mit Hochschulbreite. Das bedeutet, fachlich tüchtige, politisch gewaffelte, der Sache des Sozialismus treu ergebene Mitarbeiter zu erziehen, die bereit sind, auch komplizierteste Aufgaben der Forschung und der Praxis zu lösen. Auf dem Gebiet der sozialistischen Erziehung stimmen also unsere Aufgaben völlig überein.

Nicht weniger wichtig ist auch die Aufgabe, junge Wissenschaftler so zu erziehen, daß die Prinzipien des Marxismus-Leninismus zur festen und unerschütterlichen Basis ihrer Tätigkeit werden. Der XIV. Parteitag unserer kommunistischen Partei hat dies als Hauptaufgabe für unsere Hochschulen formuliert. Die letzte Sitzung unseres Zentralkomitees im Oktober über ideologische Fragen und über Erziehung hat diese Aufgaben wieder besonders hervorgehoben.

Beim Treffen der Rektoren von Hochschulen und Universitäten der DDR und der CSSR im November in Prag habe ich in einem Diskussionsbeitrag die Tatsache betont, daß unsere Länder an der Grenze der Welt des Sozialismus zur Welt des Imperialismus liegen. Wir müssen immer daran denken, daß diese Situation von uns fordert, Studium und Praxis des Marxismus-Leninismus als bedeutungsvolles Moment unserer alltäglichen Tätigkeit anzusehen.

Ich habe in meinem Diskussionsbeitrag auch davon gesprochen, daß unsere Zusammenarbeit, die Zusammenarbeit zwischen der CSSR und der DDR auf dem Gebiet der Veterinärmedizin nicht etwas Neues ist. Sie hat sich schon auf vielen Fachgebieten über eine Reihe von Jahren hinweg herausgebildet und bewährt und das nicht nur zwischen Hochschullehrern, sondern auch

Aus der Arbeitsvereinbarung

Zwischen der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Hochschule für Veterinärmedizin in Brno

„Zur Erreichung der politischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Ziele beider Partner wird ein regelmäßiger Austausch von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern für Lehrveranstaltungen, Vorlesungen und die Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen in einem Umfang von mindestens sechs Wochen stattfinden. Beide Partner streben den Austausch von Gutachten für wissenschaftliche Arbeiten an.“

„Die Leitungen der Kooperationsgruppen werden Informationen über die pädagogische Arbeit und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten austauschen sowie bei der Lösung wissenschaftlicher Probleme zusammenarbeiten und gemeinsam Publikationen veröffentlichen.“

Zwischen unseren Studenten, der vorliegenden Vertrag präzisiert nun die Ziele und die beiderseitigen Aufgaben.

Ich wünsche mir und uns allen, daß in Zukunft unsere Beziehungen immer fester werden und daß wir uns bei der Beurteilung der Erfüllung dieser Arbeitsvereinbarung bestätigen können, daß wir gute, bestmögliche brüderliche Arbeit leisten werden.

Wir betrachten diese Vorentscheidung als Beitrag zur Realisierung des proletarischen Internationalismus.

Gemeinsame Aufgaben und Wege

Am 27. und 28. November fand eine Arbeitsberatung der Sektion TAS statt, an der auch sowjetische Wissenschaftler teilnahmen. (UZ berichtete darüber in Nr. 44). Wir sprachen mit Doz. Dr. Irina Iwanowna Potapowa, Dekan der Fakultät für ausländische Stu-

denten, und Dr. Natalja Dmitrijewna Zarubina, wissenschaftliche Mitarbeiterin des wissenschaftlich-methodischen Zentrums der russischen Sprache an der Lomonossow-Universität Moskau, über ihre Eindrücke und Erfahrungen.

„Fakultät für ausländische Studenten“ — irgendwie klingt das nach Herderinstitut. Frau Dr. Potapowa als Dekan kann uns das ganz genau sagen: „Unsere Fakultät war eine der ersten, die in der UdSSR gegründet wurden. Heute gibt es ungefähr zwanzig von ihnen. Wir arbeiten

praktisch in zwei Abteilungen. In der einen werden Studenten aus 110 Ländern der Erde in einem zehnmönatigen Lehrgang in der russischen Sprache unterrichtet — seit der Gründung 1959 waren es über 3000 — und die andere Abteilung befaßt sich mit der Qualifizierung von Russischlehrern, die ebenfalls aus aller Welt zu uns kommen.“

Und da wir einmal beim Sammeln von Fakten sind, bitten wir Dr. Zarubina, ihr Arbeitsgebiet vorzustellen: „Unser wissenschaftlich-methodisches Zentrum arbeitet seit 1966. Unser Ziel ist die Verbreitung des Russischen im Ausland. Unsere wissenschaftlichen Mitarbeiter befassen sich in der Hauptsache mit der Methodik und der psychologischen Seite der Ausbildung in der russischen Sprache. Die Lehrmittel und Lehrbücher, die wir auf der Grundlage unserer Forschungsergebnisse herausgeben, sind für Anfänger und Fortgeschrittene gedacht, ebenso für Philologen, die sich speziell mit dem Russischen befassen. An die internationale Öffentlichkeit treten wir mit unserer Zeitschrift „Russisch im Ausland“.“

Was ist MAPRIAL? Dr. Zarubina klärt uns auf, daß es sich hier um die Internationale Assoziation der Lehrkräfte der russischen Sprache und Literatur handelt, deren Hauptinstitution das wissenschaftlich-methodische Zentrum ist.

Aus den Worten der beiden sowjetischen Wissenschaftlerinnen spricht



Dr. Natalja Dmitrijewna Zarubina, wissenschaftliche Mitarbeiterin des wissenschaftlich-methodischen Zentrums der russischen Sprache an der Lomonossow-Universität Moskau

die Zufriedenheit mit ihrem Besuch in der DDR. Beindrücke gaben wiederholt Anlaß, uns gegenseitig besser kennenzulernen. Eine originale Begegnung der deutsch-sowjetischen Freundschaft stellte das Mitwirken mehrerer Zusatzstudenten aus unserer Gruppe bei den Aufnahmearbeiten für einen sowjetischen Kundschafter-Film dar.



Dozent Dr. Irina Iwanowna Potapowa, Dekan der Fakultät für ausländische Studenten der Lomonossow-Universität Moskau

Nicht nur Impressionen...

Im Sommer kehrte ich von einem einjährigen Zusatzstudium an der Lomonossow-Universität Moskau zurück. Seit den ersten Tagen meines Aufenthaltes hatte ich das Gefühl tiefer Geborgenheit. Die Ursache dafür war nicht nur die einem allerorts begegnende sprachliche Gastfreundschaft der Sowjetbürger, sondern vor allem die volle Einbeziehung in mannigfaltige Aufgaben. Die täglichen Kontakte mit den hilfsbereiten sowjetischen Wissenschaftlern, Aspiranten und Studenten am Lehrstuhl und im Wohnheim auf den Leninbergen trugen wesentlich dazu bei, daß ich mich während meines ganzen Aufenthaltes heimlich fühlte. Es waren insbesondere die gemeinsamen fachlichen Aufgaben und Ziele und die gleiche Gefühls- und Gedankenwelt, die uns zu echten Freunden werden ließen. Und wenn die wissenschaftlichen Kontakte so eng wurden, daß wir beschlossen, zusammenzuarbeiten und gemeinsame Publikationen vorzubereiten, so ist hierfür mehr als nur ein Zeichen gegenseitiger Achtung und Anerkennung zu erblicken.

Eigene Ergebnisse vorlegen

Meine Erfahrungen besagen, daß eine produktive Gemeinschaftsarbeit nicht im Selbstlauf zustandekommt, sondern beharrliche, systematische und auf lange Sicht angelegte Vorbereitungen erforderlich macht. Wenn wir zum Zusatzstudium in die Sowjetunion fahren, sollten wir darauf bedacht sein, eigene wissenschaftliche Ergebnisse vorlegen zu können, um gegenseitiges wissenschaftliches Interesse am Forschungsgegenstand wecken und eine

echte Gemeinschaftsarbeit ermöglichen zu können.

Russisch ist Voraussetzung

Natürlich kommt dabei dem Erlernen der russischen Sprache eine ganz besondere Bedeutung zu. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es ein großer Irrtum ist, die Sprache erst im Gastland erlernen zu wollen. Wer mit schwachen sprachlichen Voraussetzungen in die Sowjetunion fährt, wird bald spüren, daß die Zeit nicht ausreicht, neben den eigentlichen fach-

Von Dr. Alfred Miegel, Sektion Wirtschaftswissenschaften

lichen Aufgaben noch ein gründliches Sprachstudium zu betreiben. Verschieben sich die Proportionen zugunsten der fachlichen Arbeit, wird der Studienaufenthalt unökonomisch, was nicht zu rechtfertigen ist. Deshalb möchte ich die Notwendigkeit einer aktiveren sprachlichen Vorbereitung in unserer Heimat unterstreichen.

Eine große Familie

Natürlich verfolgte mein Studienaufenthalt auch noch andere Ziele, z. B. einen Erfahrungsaustausch in Lehre und Erziehung zu führen, bzw. bestimmte politische, wirtschaftliche, historische und andere Entwicklungsprobleme der Sowjetunion konkret kennenzulernen. Tiefe Eindrücke hinterließen immer wieder die vielfältigen Begegnungen mit der sowjetischen Bevölkerung. Besonders erfreut bin ich darüber, daß ich Vertreter verschiedener Natio-

nen und Völkern kennenlernte und sich feste Freundschaften anbahnten, und zwar nicht nur mit Vertretern der großen Völker des Sowjetlandes, mit Russen und Ukrainern, sondern auch mit Aserbeidschanern, Kasachern, Kirgisen, Burjaten und anderen. So kam es, daß es mir mit der Zeit vorkam, als sei ich selbst ein winziger Teil dieser riesigen Völkerfamilie.

Gemeinsame Diskussionen, Vorträge, Ausflüge und Subbotniks gaben wiederholt Anlaß, uns gegenseitig besser kennenzulernen. Eine originale Begegnung der deutsch-sowjetischen Freundschaft stellte das Mitwirken mehrerer Zusatzstudenten aus unserer Gruppe bei den Aufnahmearbeiten für einen sowjetischen Kundschafter-Film dar.

Freundschaftsband wird fester

Einen besonderen Höhepunkt bildete ein Teambesuch, zu dem unsere Gruppe drei sowjetische Kriegsveteranen eingeladen hatte, die an verschiedenen Frontabschnitten gegen die Faschisten kämpften und zum Teil schwer verwundet wurden. Ihre Erschütterung gegen ihre Klassenbrüder kämpften zu müssen, mit denen sie doch gute alte Kampftraditionen verbunden, war noch voll gegenwärtig. Schon während des Krieges wußten sie sehr genau zwischen den Interessen der faschistischen Kriegstreiber und denen des deutschen Volkes zu unterscheiden. Unsere Gäste brachten die Überzeugung zum Ausdruck, daß mit der Entwicklung umfangreicher staatlicher, gesellschaftlicher und persönlicher Kontakte des Freundschaftsband zwischen unseren Völkern immer fester wird, und sie appellierten an uns als junge Generation, für dieses hohe Ziel ständig einzutreten.

Besuch des Herder-Instituts und gen. damit verbundenen Hospitationen bei Studenten aus sieben Ländern. Und immer wieder die Konferenz: „Die Kollegen der Sektion TAS haben sich dort mit den gleichen Problemen befaßt wie unser Zentrum, zum Beispiel mit der Frage, wie die Sprachwissenschaft mit der Methodik zu verbinden ist. Und wir sind sehr froh darüber, daß die Kollegen in der DDR dieses Problem und darüber hinaus Fragen der Interferenz der Auswahl grammatischer Materialien, der Feststellung optimaler Wege bei der Vermittlung des Russischen ebenso beachten wie wir.“ Soweit Dr. Zarubina.

Beide Wissenschaftlerinnen haben schon klare Vorstellungen, wie die Zusammenarbeit unserer beiden Länder auf ihrem Fachgebiet in den nächsten Jahren aussehen soll. Ihre Vorschläge reichen von der gemeinsamen Lösung methodologischer Probleme über die Herausgabe in Kooperation entstehender Sammelbände bis zur Einladung der DDR-Sprachwissenschaftler zu wissenschaftlichen Konferenzen nach Moskau, die alle zwei Jahre stattfinden sollen. Lehrbücher und Lehrprogramme für die Studenten sollen zusammen erarbeitet werden. Was den Austausch von wissenschaftlichen „Produkten“ betrifft, hat sich Frau Dr. Potapowa schon alle Adressen der Sektion TAS notiert.

Das Gespräch führte Hans-Achim Schiffel

Kooperation fällt keinem in den Schoß

Zusammenarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern — eine wichtige Form der deutsch-sowjetischen Freundschaft / Von Prof. Dr. A. Meisel, Sektion Chemie

Den Anfang unserer Beziehungen mit sowjetischen wissenschaftlichen Einrichtungen bildete 1958 die Delegation von Chemiestudenten des 1. Studienjahres zum Weiterstudium nach Moskau — im Austausch mit sechs sowjetischen Freunden, die ihr Studium bei uns absolvierten. Es folgten 1960 die erste Reise einer Studentengruppe in die UdSSR, ein Studienaufenthalt von drei Kollegen in Moskau, Leningrad und Rostow und die Habilitations-Teilnahme einer Wissenschaftlerin in Moskau.

Seitdem entwickelten sich immer bessere Kontakte auf verschiedenen Forschungsgebieten unserer Sektion. Ihre Formen reichen vom Austausch von Sonderdrucken über kürzere und längere Studienaufenthalte, Konferenzbesuche und Vortragsreisen, Veröffentlichungen in sowjetischen Fachzeitschriften, Übersetzungen von Monographien, Gutachten zu Dissertationen, aufeinander abgestimmte Forschungsarbeiten und gemeinsame Publikationen bis zum Austausch von Aspiranten. Wir nutzen dabei die Möglichkeiten, die uns die Freundschaftsverträge unserer Universität bieten. Der in größerem Umfang organisierte Studentenaustausch und die Teilnahme unserer besten FDJ-Studenten an internationalen Studententrips erweisen sich als wesentliche Beiträge zur klassenmäßigen und internationalistischen Erziehung unserer Stu-

denten und zur Pflege der deutsch-sowjetischen Freundschaft.

In diesem Jahr fahren von unserer Sektion fünf Wissenschaftler und fünf FDJ-Gruppen zu längerem Studienaufenthalt in die Sowjetunion. Sechs sowjetische Wissenschaftler hielten in den letzten Mo-

der Wissenschaften promovierte. Es blieben stolz sind wir auch darauf, daß ihm als internationaler anerkanntem Wissenschaftler das Arbeiten mit modernsten Forschungsergebnissen (u. a. zur Untersuchung von Monogestir) anvertraut wurde.

Und unsere Erfahrungen in der Wissenschaftskooperation. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern stellt kein in den Schoß fallendes Geschenk dar, sondern erfordert auf intensiven und ständigen Bemühen. Voraussetzung ist ideologische Klarheit, denn man muß die Notwendigkeit der Kooperation, ihren politischen und ökonomischen Gehalt erkannt haben. Es ist falsch zu glauben, für mich kommt keine Kooperation in Frage, weil meine Arbeit das Weltniveau prägt, oder deshalb, weil eine Zusammenarbeit mit mir für den Partner nicht attraktiv ist. Zum einen kann man sagen, daß wir von sowjetischen Freunden immer lernen können und zum anderen, daß gerade die neue Sachverhaltsordnung mit ihrer Orientierung auf eine langfristige und kontinuierliche Grundlagenforschung die besten Voraussetzungen für die Kooperationsfähigkeit bietet. Für die Zukunft wünschen wir uns noch mehr gegenseitige Besuche, die Erweiterung des Austausches von Wissenschaftlern, Aspiranten und Studenten sowie die Vertiefung unserer Kontakte zu weiteren Universitäten der UdSSR.

(Auszug aus einem dem Konklave der Karl-Marx-Universität schriftlich eingereichten Diskussionsbeitrag.)

